

Der Projektbeirat hat seine Arbeit aufgenommen

Am 16.01.2017 fand das 1. Treffen der Projektgruppe „Index für Partizipation“ in Berlin statt. Eine Besonderheit im Projekt „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“ ist, dass der Projektbeirat aus zwei Projektgruppen besteht. In der Projektgruppe „Index für Partizipation“ arbeiten Wissenschaftler, ein regionaler Behindertenbeauftragter, Menschen mit Behinderung interner und externer Selbstvertretungsgremien sowie Vertreter der drei Praxisstandorte aus BeB-Mitgliedereinrichtungen mit. Sie hat insbesondere den Auftrag, den „Index für Partizipation“ zu entwickeln. Die Projektgruppe „Hier bestimme ich mit“ besteht ausschließlich aus Menschen mit kognitiver und psychischer Beeinträchtigung und hat insbesondere den Auftrag, den Index „Hier bestimme ich mit“ in Leichter Sprache zu entwickeln. Diese Projektgruppe wird durch Dr. Tina Denninger (IMEW) und Claudia Niehoff (BeB) begleitet. Die Arbeitsstruktur des Projektbeirates wurde bewusst gewählt, da dieser nicht nur Projektergebnisse beraten soll, sondern auch seine Expertise aus unterschiedlichen Perspektiven einbringen und an der Entwicklung sowie Erprobung der beiden Indizes aktiv mitarbeiten soll.

Ziele des 1. Treffens waren das gegenseitige Kennenlernen, der Austausch über Anforderungen an das Projekt, die Diskussion erster inhaltlicher Ergebnisse und die Planung des weiteren Vorgehens zur Umsetzung der Meilensteine im Projekt. Besonders intensiv wurde der Austausch darüber geführt, wie Partizipation allgemein und ganz konkret vor Ort gut gelingen kann. Ein Anspruch im Projekt ist auch, Partizipation stärker in den Einrichtungen zu verankern und zu einem grundlegenden Prinzip zu machen.

Stefan Göthling (Mensch zuerst) und Dr. Katrin Grüber (IMEW) gaben einen Input zum Verständnis von Partizipation. Im Rahmen des Projektes lehnen wir uns an folgende Definition an: „Partizipation ist vielschichtig. (...) Im umfassendsten Sinne geht es um die aktive Einbezogenheit in soziale Situationen. Diese ist untrennbar durch Zugehörigkeit auf der einen Seite und Einflussnahmen auf der anderen Seite geprägt.“(Rohrmann, Windisch, Düber, „Barrierefreie Partizipation“ 2015, S.15). Dabei ist die Form und Art der Partizipation abhängig von der Situation und den Personen und muss deshalb immer wieder aufs Neue erarbeitet werden.

Dr. Tina Denninger (IMEW) präsentiert erste Ergebnisse der Forschungsarbeit der letzten 6 Monate zum Thema Barrieren der Partizipation, insbesondere für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Da es bisher kaum ein gesichertes Wissen über Barrieren dieses Personenkreises gibt, wurden Experteninterviews mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, anhand eines speziell entwickelten Fragenkatalogs, geführt, die zu zahlreichen neuen Erkenntnissen geführt haben. (Siehe auch hierzu den ausführlichen Bericht vom 1. Projektgruppentreffen in „BeB Informationen“ Nr. 61.)

Spannende Ergebnisse ergaben auch die beiden Arbeitsgruppen, die sich mit konkreten Erfahrungen von Partizipation beschäftigten. Es wurde deutlich, dass es in den Praxisstandorten bereits einige partizipative Strukturen oder Projekte gibt, insbesondere auch durch die Entwicklung von Aktionsplänen in In der Gemeinde Leben (Düsseldorf) und in der Stiftung Bodelschwingh-Haus (Wolmirstedt). In den Arbeitsgruppen wurden auch selbstkritisch konkrete Verbesserungsvorschläge entwickelt. Notwendige Rahmenbedingungen für mehr Partizipation sind u.a.: Offenheit den Anliegen von Menschen mit Behinderung gegenüber und Respekt durch Mitarbeitende; Zugänglichkeit und

Verbreitung von Informationen ohne Umwege direkt an Menschen mit Behinderung, Zutrauen in die Fähigkeiten und Kompetenzen von Menschen mit Behinderung sowie eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre, damit Menschen mit Behinderung ihre Ideen frei entwickeln und einbringen können. Diskutiert wurden auch die Berücksichtigung verschiedener Ebenen von Partizipation (z.B. individuell, Gruppe, Organisation, Sozialraum) und welche „Stufen“ der Partizipation praktikabel und nötig sind. Der „Stufenbegriff“ wird im Projekt kritisch gesehen, da dieser bereits eine Wertung enthält. Grundsätzlich gilt, auch „Vorstufen“ der Partizipation, wie z.B. Informieren, Meinung erfahren, Lebensweltexpertise einholen, sind wertvoll, da Partizipation ein Prozess ist.

Der Start in die praktische Arbeit der Projektgruppe „Index für Partizipation“ verlief sehr engagiert und in einem konstruktiven Dialog aller Beteiligten. Ende Mai steht das nächste Treffen an. Bis dahin sollen erste Indexfragen entwickelt sein. Die drei Praxisstandorte werden die Gründung einer Projektgruppe vor Ort vornehmen. Im März 2017 wird das 1. Treffen der Projektgruppe „Hier bestimme ich mit“ stattfinden. Parallel beschäftigt sich die Projektsteuerung mit der Vorbereitung des ersten von vier geplanten Experten-Workshops. Dieser findet im Juni 2017 zum Themenschwerpunkt „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ in Kassel statt. Wir werden über weitere Entwicklungen im Rahmen des Projektes berichten.